

Quelle: www.freio4-publizistik.de, # 50/2014
Schlagworte: Architektur | Energie | Lobbyismus

Ursula Baus

Energiewendelei, Teil 1

Das Projekt „Energiewende“ startet als Konjunkturprogramm und endet mit einer Abwrackprämie? Milliarden sagt die Bundesregierung für die Produktion von Müllbergen von Wärmedämmung zu. Ein Kommentar zu Einzelaspekten – Teil 1 – von Ursula Baus, dem im Januar der Teil 2 von Klaus Siegele folgt.



War's einmal ein schönes Haus? Eine Natursteinfassade mit Ornamenten um die Fenster herum und einem zart profilierten Erker?



Investieren und Sparen

Der *Spiegel* (49.2014) setzte die „Volksverdrämmung“ Anfang Dezember 2014 auf den Titel, kurz bevor die Bundesregierung ihr Programm in Sachen Energiewende unter dem Namen „Nationaler Aktionsplan Klimaschutz“ präsentierte. Die *ZEIT* (49.2014) kommentierte anschließend auf der ersten Seite. Schließlich geht es um Milliarden Euro, die dafür investiert werden sollen, dass 2020 in Deutschland 40% weniger Kohlendioxid als 1990 in die Atmosphäre ausgestoßen werden. Die Übeltäter im Einzelnen: 47 % sind der Energiewirtschaft anzulasten, es fallen – gerundet – auf Verkehr 20%, Industrie 15%, Haushalte 12% und Gewerbe 6%. Deutlich zeigt sich, dass im Sektor der Energiewirtschaft und des Verkehrs am meisten Effizienz anzustreben ist.¹⁾

Quellen:

<http://www.klimaschutz.de/>
<http://www.umweltbundesamt.de/daten/energiebereitstellung-verbrauch/energiebedingte-emissionen-ihre-auswirkungen>

¹⁾ Penibel differenziert Klaus Siegele diese Zahlen im Teil 2 am 14. Januar 2015

Energie aus erneuerbaren Quellen CO₂-Ausstoß- und schadstofffrei zu erzeugen, ist grundsätzlich gut. Grundsätzlich gut ist es auch, Energie einzusparen. Aber Energie Einsparen ist nicht gleich Energie Einsparen, wie sich beim Dämmen allzu oft zeigt.

Szenarien einer CO₂-ausstoßfreien Welt ...

Stellen wir uns mit unternehmerischer Fantasie und ethischen Werten vor, unsere gesamte Energie würde aus erneuerbaren Quellen emissionsfrei und ressourcenschonend erzeugt, und Heizung, Kühlung und Mobilität ließen sich mit „sauberem“ Strom erledigen. CO₂-Ausstoß, Feinstaub und Dämmmüll könnten vermieden werden. Letzterer wird derzeit mit hohem Energieaufwand und selten ressourcenschonend produziert, aber fast immer verunstaltend an die Häuser geklebt .2) Aber nein: Die Bürger sollen Geld locker machen, um ihre Häuser vermeintlich wirtschaftlich einzupacken, und damit sie das tun, wird ihr Steuergeld politisch gelenkt an sie zurückgegeben. Förderpolitik nennt man diese Steuerung. Im *Spiegel* ist aufgelistet, welche Staatssekretäre und Bundestagsabgeordneten über die im

2) Zur Dämmstoffdifferenzierung siehe Teil 2, 2015



Energielandschaft in Sachsen-Anhalt
(Bild: Ursula Baus)

Jahr 2000 gegründete *dena* (Deutsche Energie-Agentur, Gesellschafter sind der Bund und Banken) oder die *geea* (Allianz für Gebäude-Energie-Effizienz) den Interessen der Dämmstoff- und Heizungsindustrie ihr Ohr leihen. Rockwool und Sto, Weishaupt und Viessmann sind einige der Bauwirtschaftsunternehmen, die am Projekt Energiewende recht gut verdienen werden. An den Milliarden, die als Konsequenz des Förderprogramms ausgegeben werden, verdient vor allem die Wirtschaft. Und wenn nach ein bis zwei Jahrzehnten – die Hersteller versprechen: erst nach fünf Jahrzehnten! – der Dämmmüll wieder von Häusern gerissen und Heizungsanlagen erneuert werden müssen, wird die Bauwirtschaft womöglich mit einer Art Abwrackprämie belohnt. Von der Autoindustrie hat man gelernt, aus der Not eine Tugend – sprich: einen Reibach zu machen. Wie die Lobbyarbeit geht, hat inzwischen allerdings auch die Branche der Erneuerbaren Energien begriffen.

Effizienz und Nebenwirkungen

Die Effizienz der Dämm-, Heiz-, Lüftungs- und Steuerungssysteme ist durchaus umstritten. Zum einen, weil die meisten Menschen sich in ihren Häusern nicht abkapseln wollen. So hört man durch dreifachverglaste Hüllen weder die Vögel zwitschern, noch den Regen prasseln, sondern ist zur innenräumlichen Taubheit verurteilt. Und eine technische Steuerung des Hauses ist bei weitem nur einem kleinen Bevölkerungsteil zuzumuten, die mit dem nötigen Equipment ausgestattet und vertraut ist. Zum anderen, weil es Menschen nicht zu verübeln ist, mal ein Fenster aufzumachen, wenn das Rotkehlchen singt oder mit der Nachbarin ein Schwätzchen von Fenster-



bank zu Fensterbank zu halten, weil die Durchgangsstraße zu einer Tempo 30-Zone geadelt wurde. Unter anderem aus diesem „falschen“ Verhalten entstehen technische Probleme, die sich zum Beispiel in Schimmelbildung und bisweilen – anders verursacht – Brandgefahren zeigen. Außerdem ist nicht mehr zu übersehen, wie scheußlich gedämmte Häuser aussehen. Man öffne die Augen, wenn man durch Städte und Dörfer schlendert, die gnadenlos verhunzt werden.

Es entsteht mit der gedämmten eine andere Republik, mit der die Welt kaum zu retten ist. Die Welt verändert sich zwar auch erkennbar mit Anlagen zur Gewinnung erneuerbarer Energie. Schloten, Rauchschwaden, für den Tagebau umgegrabene Landschaften – alle Arten der Energiegewinnung hinterlassen Spuren in unseren Landschaften. Die der erneuerbaren Energiegewinnung mit Windrädern und Solarzellenflächen sind nicht die schlechtesten, aber dringend als gestalterische und mit Entsorgungsproblemen konfrontierte Aufgaben zu erkennen. Teile der Dämm- und Solarenergieindustrie begreifen dies allmählich.

Grafik aus: DIE ZEIT,
11. Dezember 2014

Effizienter als die krude Mischung des „Klimaprogramms der BRD“ wäre, die Dreckschleudern der Nation aus dem Verkehr zu ziehen: Kohlekraftwerke kann man rasch stilllegen. Dass außerdem alles, was mit Atomkraft, die als „saubere Energie“ versprochen wurde, an Müll produziert wird, ein Desaster ist, bestreitet inzwischen auch niemand mehr. Energienotstände bei Windstille und dünnem Sonnenschein? Man investiere die Milliarden eben nicht in die Wärmedämmung, sondern dezentral in den Ausbau erneuerbarer Energien und in die Speicherbarkeit von Energie. Damit keine Missverständnisse aufkommen: Jeder Neubau muss ein Energie-Plus-Haus werden, das selbstverständlich gut gedämmt ist..

Sparen – aber wie?

Unumstritten ist das Einsparen von Energie als Teil der Energiewendestrategie. Aber wo spart man am besten, ohne mit vermeintlich dafür entwickelten Industrieprodukten neuen, aufwändig produzierten Müll in Kauf zu nehmen? Kurz sei ein Blick in die Mobilität geworfen, die uns erhebliche Anteile des CO₂, außerdem Lärm und Alltagsgefahren beschert. Wieso verschlafen die betreffenden Unternehmen, Elektroautos mit flächendeckenden Stromtankstellen gemeinsam zu entwickeln und die Nebenwirkungen der Elektromobilität für den öffentlichen Raum einzubeziehen? Worauf warteten sie? Auf noch mehr Fördergelder? Ist außerdem jeder Einzelne von uns bereit, sein Verhalten irgendwie zu ändern? Im Winter kann man in der Wohnung durchaus einen Pullover anziehen. Und es muss ja auch nicht die ganze Wohnung immer auf Badtemperatur gehalten werden. Außerdem kann man öfter mal die ÖPNV oder das Fahrrad benutzen, auch wenn es unbequem scheint.

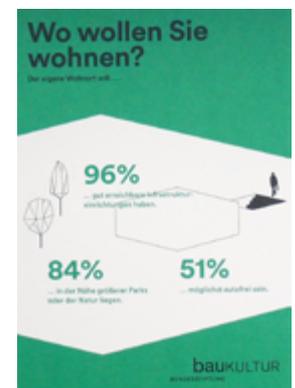
Politik und Wirtschaft

Im erwähnten Kommentar der *ZEIT* hieß es sinngemäß, dass sich im E.on-Ausstieg aus den problematischen Energiezweigen eine einsichtige, löbliche Entwicklung abzeichne. Die Industrie erkenne früher als die Politik, was zum Wohle aller zu tun sei. Du liebes Bisschen! Kann man so naiv sein?

E.on und Co merken gerade – und das ziemlich spät –, dass die „unsauberen“ Energiezweige, an denen sie Jahrzehnte vortrefflich verdient haben, jetzt in den Konsequenzen sauteuer werden. Atommülllager können beispielsweise in ihrer Unsicherheit nicht mehr nach dem Motto „aus den Augen, aus dem Sinn“ vertuscht werden. Nix wie weg damit und sich auf den nächsten Esel schwingen, der Gold spuckt. Bevor die Chinesen und Amerikaner auf solchen Goldeseln davon galoppieren.

Weltverbesserer sind unsere Konzerne wie E.on nicht, und wer könnte das von ihnen erwarten?

Überall werden in den Branchen, deren Stündchen geschlagen hat, natürlich die Arbeitsplätze ins Argumentationsfeld geführt. Es muss sozialpolitisch und ökonomisch nur in den Griff bekommen werden, dass neue Arbeitsplätze in sinnvolleren Bereichen geschaffen werden: in der Verbesserung erneuerbaren Energien und in vielen Beratungsfunktionen. Das ist die Aufgabe der Politik als Gesetzgeberin, die immer dreister von den Lobbyisten diverser Wirtschaftszweige zu Subventionen genötigt wird.



Die Bundesstiftung Baukultur ermittelte 2014: 51% wünschen den eigenen Wohnort möglichst autofrei, 96% wünschen sich gut erreichbare Infrastruktur, 84% möchten in der Nähe größerer Parks oder der Natur wohnen.

Alte Architektenzöpfe

Wieviele Industriesparten schon verschwanden, weil ihre Zeit einfach vorüber war, wissen wir aus sozioökonomischer Geschichte längst. Im jetzt aufgelegten, wesentlich von Brüssel beeinflussten Investitionsprogramm der Bundesregierung wird keine klare, zuverlässige Strategie erkennbar, mit der die Energiewende in einem der reichsten Länder der Welt konsequent, auch mit der Stilllegung bestimmter Industriezweige, verfolgt wird. In Brüssel kommen auf einen Abgeordneten 30 bis 40 Lobbyisten. Honi soit qui mal y pense.

Statt eine dringend nötige, klare Energiewende konsequent zu verfolgen, die weltweit drängt – siehe dieser Tage das qualvolle Gerangel beim Klimagipfel in Lima –, wird wieder eine Subventionspolitik verfolgt, die unsere Umwelt und damit uns alle unnötig belastet.

Wir wünschen uns mehr Mut. Mehr Konsequenz der Politik, die sich hinter ihrem Kompromissauftrag nicht verstecken darf. Die sich auch gegen alte und für neue, andere Wirtschaftszweige ins Zeug legen muss. Und auch für Architekten und Bauingenieure gilt: Es ist eingedenk der Energiewendefragen falsch, Pfründe zu verteidigen. Stattdessen können und müssen neue Berufssparten entwickelt werden. Glaubwürdig werden diese nur, wenn sie auch neue Kompetenzen in die Waagschalen werfen. Pioniere dieser Art gibt es in der Architekturbranche durchaus – aber es sind zu wenige.

Das große Geld

Wirtschaftsunternehmen erweisen sich stets als erfindungsreich, wenn sie mit altem Knowhow nichts mehr verdienen können. Die eng verflochtenen Banken und Versicherungen erkennen gerade – vergleichbar den Energiekonzernen wie E.on –, dass Klimaveränderungen auch wirtschaftliche Katastrophen zeitigen.

Sie verlassen deshalb fluchtartig das sinkende Schiff der fossilen Energieträger und der prekären Atomenergie und springen auf den Zug der Erneuerbaren Energie auf. Aber viel zu spät! Dass Energie- und Versicherungskonzerne in solcher Panik nun ihre Hinterlassenschaften, siehe oben, der Gesellschaft als Ganzes zuschustern möchten, entspricht dem herrschenden Wirtschaftsprinzip: Gewinne privatisieren, Verluste sozialisieren. Politik müsste dafür sorgen, dass solche Unternehmen und Konzerne nicht ungeschoren davonkommen.

Und damit zurück zur Energiewende, die mit öffentlich geförderter neuer Dämmung und neuen Fenstern und neuen Heizungen und neuen Haushaltgeräten und neuen Steuerungssystemen und Bedienungsgeräten und neuen Autos und, und, und ...politisch als Konjunkturprogramm, aber nicht als Kehrtwende im Sinne eines weltweiten Gemeinwohls aufgefasst wird.

Einen Konsens zur Energiewende und wie sie gelingen könnte, gibt es derzeit nicht. Deswegen verfasst Klaus Siegele im Januar des alsbald beginnenden Jahres 2015 den Teil 2 dieser „Energiewendelei“ als Ergänzung und Kommentar zu diesem Teil 1.



Es wäre nicht das erste Mal, dass Architekten ihr Berufsbild neu zeichnen müssten. Buchtitel von 1997, als die Computer Einzug in jedes Büro hielten.